

die eberne Zeit, wo Krieg und rohe Gewaltthat hereinbrach und die Götter von der Erde entwichen. Als auch diese vorüber war, kam die eiserne Zeit der Gegenwart, welche alle Laster und Gräucl entstehen sah, und wo auch Asträa, die Göttin der Gerechtigkeit, die allein von den Göttern noch ausgehalten hatte, weinend von der Erde verschwand.

Wenn man die in der heiligen Schrift angegebenen Lebensjahre der ersten Menschen einer genauen Berechnung unterwirft, was natürlich nur annäherungsweise möglich ist, so bekommt man das Alter der Welt vor Christi Geburt. Diejenige Berechnung, welche die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat, nimmt an, daß die Welt 3984 vor Christi Geburt geschaffen worden sey. Freilich aber giebt es bei den Chinesen und Indiern Chronologien, welche der Welt noch ein viel höheres Alter geben, und die Denkmäler und die in ihnen aufbewahrten chronologischen Nachweisungen Aegyptens berechtigen uns, dem Erdball und seinen Bewohnern ein weit höheres Daseyn zuzuschreiben, als die mosaische Urkunde.

Geht man nun von diesen mythisch-historischen Uebersieferungen zu den Aussprüchen der Naturkunde, so ergiebt sich etwa Folgendes. Die Gestalt der Erde kann unmöglich immer so gewesen seyn, wie sie jetzt ist, es müssen in einer vorgeschichtlichen (präadamitischen) Zeit Revolutionen von höchst gewaltsamer Art, nicht bloße Ueberschwemmungen, sondern Uänderungen, bei denen Feuer und Wasser zugleich einwirkten, vorgegangen seyn. Der Erdball selbst mag einmal eine andere Lage gegen die Sonne gehabt und dadurch eine andere Erwärmung als gegenwärtig erhalten haben. Dafür sprechen nicht nur astronomische, sondern besonders auch geognostische Gründe. Wie wäre eine bloße Ueberschwemmung im Stande, die Geschöpfe und Produkte der südlichen Zone auf den fernen Norden, und nicht bloß auf die äußere Rinde, sondern tief in das Innere zu verlegen? Von der fortdauernden Wirkung des im innern Erdgewölbe eingeschlossenen Feuers werden wir noch jetzt durch Vulkane, Erdbeben, entstehende und einsinkende Inseln u. dgl. überzeugt. Die Geschöpfe, deren Ueberreste noch gefunden werden, sind zum Theil so, daß sie keiner geschichtlich bekannten Periode, wahrscheinlich also nicht mehr der Zeit seit Adam (diesen nemlich als historische Person angenommen) angehören. Daraus schließt man also mit großer Wahrscheinlichkeit, daß die Erde zwar allerdings vor ungefähr 6000 Jahren, oder 3984 vor Christi Geburt, ungefähr zu rechnen, die Gestalt, wie sie jetzt noch zu sehen ist, erhalten habe, daß aber dieser eine andere vorausging, und daß erst nach vielen aufeinander folgenden Kämpfen des Nassen und Trocken, Heissen und Kalten, ein ruhiger Niederschlag eintrat, auf dem das neue Menschengeschlecht sich einen friedlichen Wohnplatz gründen und überall hin ausbreiten konnte. Die Erde selbst hat ein unberechenbares Alter.